

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorfrächte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 300.

Donnerstag den 23. Dezember 1886.

IV. Jahrg.

## Soziale Pflichten, oder was die Klassen der Gesellschaft einander schuldig sind.

Professor W. G. Sumner vom Yale-College in Newhaven hat unlängst eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche obigen Titel führt. Leider entspricht der Inhalt der glänzenden Bezeichnung welche ihm vorangeht, sehr wenig. Ein Professor der Staats- und Sozialwissenschaft mag auf völlig manchesterischem Standpunkt stehen und jedes Eingreifen des Staates zu Gunsten der wirtschaftlich Schwächeren verwerfen: aber man sollte meinen, er müsse wenigstens den Kernpunkt der modernen sozialen Frage kennen und begreifen.

Daß dieselbe eine Tochter des naturwissenschaftlichen Zeitalters ist; daß die Benutzung der Dampfkraft und die hohe Entwicklung der Maschinentechnik eine besondere Klasse von Arbeitern, die Maschinenarbeiter, geschaffen; daß die gewaltige Entwicklung einer Massenindustrie dem mobilen Kapital zu der Kraft, die es bereits besaß, neue Kräfte hinzugefügt; daß diese eigenartigen und neuen Verhältnisse nach einem Ausgleich ringen, daß ein großer Theil der Arbeiter meint, dieser Ausgleich lasse sich nur durch völlige Umwälzung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, durch den Betrieb der Arbeit durch die Arbeiter selbst und Beseitigung des Kapitals bewirken; daß demgegenüber die deutsche Regierung unter Verwerfung und Bekämpfung der Umsturzbestrebungen dieser neuen Wirtschaftspostel den ersten Schritt gethan hat, um dem „Arbeiter“ gesetzlich ein größeres Maß von wirtschaftlichem Schutz und Sicherheit zu gewähren, wie bisher: all' diese Merkmale der modernen „sozialen Frage“ sind Herrn Professor Sumner anscheinend völlig unbekannt. Für ihn handelt es sich bei derselben nur um den uralten, ewigen, nimmer aufgehenden Kampf zwischen Arm und Reich, Besitz und Nichtbesitz, Mangel und Fülle. Sehr schlecht ist Herr Sumner auf die „wirtschaftlich Schwachen“ zu sprechen. Der Besitzlose ist ihm „ein Bleigewicht“, und er hält es für eine „offene Frage, ob die Menschen, welche nichts Böses wollen, aber zu schwach sind, um ihren nächsten Lebenspflichten zu genügen, nicht mehr Schaden thun, als selbst die Boshafsten und Lasterhaften!“ Daß Herr Sumner dabei die Verwahrung nicht unterläßt, Nationalökonomie habe mit Sittenlehre nichts zu thun, ist natürlich, aber überflüssig: denn seine Nationalökonomie spricht allerdings aller Sittlichkeit Hoh.

Wir würden übrigens diesem überseeischen Buche kaum eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben, wenn dasselbe nicht — und dies ist das Bedauerlichste bei der ganzen Angelegenheit — durch einen deutschen Reichstagsabgeordneten, mit einer empfehlenden Vorrede versehen, auf den Markt gekommen wäre.

Dem deutschfreisinnigen Abgeordneten Dr. Barth blieb es vorbehalten, diesem traurigen Machwerk sein und seiner Partei „placet“ aufzubringen. Ihm ist, wie er sagt, das Buch „der Uebertragung in's Deutsche im hohen Maße werth gewesen.“ In den Kreisen der Arbeiter wird jedoch eine Sprache, wie die der Sumnerschen Schrift nicht mit Unrecht als hohn empfunden und hat nur die Wirkung, die vorhandene Erbitterung noch zu steigern. Sag diese Wirkung vielleicht in Herrn Dr. Barth's und seiner Hintermänner Absicht?

## Politische Tageschau.

Der „Schlesischen Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Nach Mittheilungen aus Kreisen, welche dem Hofe nahe stehen, hat der Kaiser in den jüngsten Tagen wiederholt Gelegenheit genommen, seiner Verstimmlung über die Vorgänge im Reichstage und namentlich in der Militär-Kommission lebhaften Ausdruck zu geben. Wenn er auch gewohnt sei, daß in anderen Angelegenheiten den Bestrebungen der verbündeten Regierungen vielfach Schwierigkeiten bereitet würden, so habe er doch erwartet, daß man in einer Frage, in der es sich um die Stellung des Reiches zum Auslande handle, größeres Vertrauen und Entgegenkommen zeigen werde. Daß er sich in dieser Erwartung geirrt habe, betrübe ihn sehr!“

Die „Nationalzeitung“ meldet: „Die Militärkommission hat beschlossen, während der ganzen Dauer der parlamentarischen Ferien ihre Arbeiten fortzusetzen — nämlich die französische Kommission, nicht etwa die deutsche. Nur Geduld, vielleicht erleben wir's noch, daß sich auch bei uns in Deutschland noch das Nationalgefühl zu einem solchen Maße von Selbstverleugnung entwickelt!“

Das „Deutsche Tageblatt“ bringt einen längeren Bericht eines gelegentlichen Korrespondenten über dessen Unterredung mit dem Mitgliede der bulgarischen Deputation Kalfschew. Wenn der Inhalt des Berichts zutrifft, so läßt derselbe die Bulgaren nicht gerade in dem glänzendsten Lichte erscheinen. Die Art und Weise, in welcher sich Kalfschew über den Fürsten Alexander ausspricht, berührt nichts weniger als angenehm. Er sprach von demselben als einem abgethanen Mann und warf demselben nicht nur Mangel an Dankbarkeit, sondern auch Parteilichkeit vor. Der Sieg von Slivnitsa sei lediglich dem Major Subichew zu danken, Fürst Alexander sei während der ganzen Schlacht vom Schlachtfelde abwesend gewesen. Daß er Karaveloff und Zankoff einfach als Verräther charakterisirte, mag entschuldbar sein. Wenn er aber den neulichen Zwischenfall der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg so darstellt, als ob sich der Coburger der bulgarischen Deputation selbst angeboten hätte, so ist das nicht geeignet, die Sympathien für die Bulgaren zu erhöhen. Den deutschen Prinzen möchten wir sehen, der sich unter den obwaltenden Verhältnissen den Bulgaren als Fürst aufdrängen wollte! Ueber seine Audienz beim Grafen Bismarck äußerte sich Kalfschew angeblich ziemlich niedergeschlagen; ersterer habe betont, daß Deutschland gar keine Interessen in Bulgarien habe, die Freundschaft mit Rußland einen Angelpunkt der deutschen Politik bilde und daß Deutschland daher keinesfalls zwischen Bulgarien und Rußland zu vermitteln in der Lage sei. Er selbst sähe keinen anderen Ausweg für die Bulgaren, aus der Sackgasse zu kommen, in welche sie sich durch die Schuld des Fürsten Alexander und der von ihm eingesetzten Regentenschaft verannt hätten, als sich direkt mit Rußland zu verständigen. Das steht im Widerspruche mit dem Bericht der „Kölnischen Zeitung“, wonach sich die drei Herren der bulgarischen Abordnung über den Empfang, den sie beim Grafen Bismarck gefunden, sehr befriedigt ausgesprochen haben. Auch die „Kölnische“ berichtet übrigens, daß sich Graf Bismarck darauf beschränkte, zu betonen, daß Deutschland keine direkten Interessen in Bulgarien besitze, daß er aber dringend wünsche, den Frieden bewahrt zu sehen; der einzig mögliche Weg, der dahin führe, sei der einer direkten Verständigung zwischen Ruß-

land und Bulgarien, die zu erzielen, er den Herren warm ans Herz legte. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, daß das „Deutsche Tageblatt“ mit seinem Interviewbericht mystifizirt worden sei; ein Berichterstatter der „Kreuzzeitung“ will durch Kalfschew direkt ersucht worden sein, festzustellen, daß die Deputation insofern ihrer bezüglichen unangenehmen Erfahrungen in Wien hier in Berlin außer dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ Dr. Fischer keinem Korrespondenten einer Zeitung einen Empfang gewährt oder irgend welche Mittheilungen gemacht habe. Nach dem oben skizzirten Inhalt der Unterredung ist eine Mystifikation nicht unwahrscheinlich.

Das Journal de St. Petersburg glaubt zu wissen, daß der Bericht des „Neuen Wiener Tageblatts“ vom 17. d. Mts., betreffend die Erklärungen zwischen Lobanoff und der bulgarischen Deputation bezüglich der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg, absolut falsch sei. Das Blatt fügt hinzu, daß, wenn die russische Regierung die unter den bekannten Umständen von Stoiloff und dessen Kollegen vorgeschlagene Kandidatur abgelehnt habe, diese Ablehnung nichts Beleidigendes für die Person des Prinzen Ferdinand, der sich der allgemeinen Achtung erfreue, weder haben sollte noch auch haben könne.

Dem Vernehmen nach wären die seit Kurzem in Warschau verbreiteten Gerüchte wegen Einführung des Tabakmonopols in Rußland begründet und stünde die Realisirung des Projektes durch die Regierung in kürzerer oder längerer Zeit zu gewärtigen.

Die Indépendance Belge veröffentlicht über die Räumung der Kongo-Station „Stanley-Fälle“ den Bericht des belgischen Kapitäns Coquilhat, welcher in Folge von Strapazen gezwungen war, von dort wieder zurückzukehren. Als derselbe auf einem Dampfboot den Kongo aufwärts fuhr, fand er die arabische Fahne aufgezogen. Die arabischen Posten in der Umgegend zwangen ihn, sich zurückzuziehen. Bei seiner Rückkehr rettete er Deane und dessen Gefährten. Bei Yaporro bestand er ein blutiges Gefecht mit Arabern und wurde mit 12 seiner Gefährten verwundet. Coquilhat ist der Ansicht, daß die Araber nicht über den Kongo vorgehen werden und daß man deshalb Zeit haben werde, sich der Station wieder zu bemächtigen und den Arabern den Weg zu verlegen.

Der italienische Finanzminister Magliani gab ein Exposé über die finanzielle Lage und hob dabei hervor, daß für die Finanzperiode vom 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886 ein Defizit von 64 Millionen veranschlagt gewesen sei. Zur Deckung dieses Defizits hätten zunächst die aus der vorausgegangenen Finanzperiode übernommenen 24 Millionen gedient, der Rest von ca. 40 Millionen, der für außerordentliche öffentliche Arbeiten und militärische Ausgaben bestimmt gewesen sei, habe durch außerordentliche Mittel gedeckt werden sollen. In Folge eines Einnahme-Überschusses von 37 Millionen und durch Ersparnisse im Betrage von 2 1/2 Millionen habe indeß, unter Hingunahme der oben erwähnten 24 Millionen, das vollständige Gleichgewicht im Budget hergestellt werden können. Die Ergebnisse würden noch bessere gewesen sein, wenn nicht in Folge der Cholera sich bei den Einnahmen aus der Post- und Telegraphen-Verwaltung ein Ausfall ergeben hätte. Das Budget von 1886/87 weise noch günstigere Einnahmen auf, die effektiven Einnahmen würden alle Ausgaben decken, außerdem werde sich ein Ueberschuß von mehr als einer Million ergeben, der sich in Wirklichkeit wahrscheinlich noch sehr erheblich steigern werde. Die Verwaltung der Kirchen-

## Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuensels.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Archibald hatte nicht mit Worten gesagt, daß sie todt sei, er sagte nur, sie wäre auf jenem Eiland begraben, doch dachte natürlich niemand, daß der Unglückliche „lebendig begraben“ meine. Nur einmal wollte sie darüber reden und dann nie mehr auf diesen Gegenstand zurückkommen. Elisabeth hatte guten Grund, denselben zu schonen, — einen Grund, der sie so mit Schrecken erfüllte, daß sie möglichst vermied, daran zu denken.

Archibald und Elisabeth waren zusammen aufgewachsen. Als er ein neunjähriger Knabe war, hatte seine Mutter das kleine Mädchen mit nach Hause gebracht und ihm gesagt, daß er es wie eine Schwester lieben solle. Er hatte gehorcht — hatte seine kleine Gespielin immer lieb gehabt, ihr vertraut, war stolz auf sie gewesen — wie auf eine Schwester. Er vergaß ganz, daß sie dies nicht wirklich war; das Kind seiner verstorbenen Tante wurde seine Freundin und Spielgefährtin. Sie wuchs zu einem schönen Mädchen heran, wie man es erwartet hatte, da die Schönheit in ihrer Familie erblich war.

Sie war auch reich. Als ihr Vater starb, noch ehe sie zwölf Jahre zählte, blieb ihr ein großes Vermögen, das sich durch die Zinsen noch mehr anhäufte. Ihre Tante war niemals streng gegen sie, da sie nicht ihr Kind war, und so hatte die kluge, jähzornige, herrschsüchtige Kleine immer ihren eigenen Willen, den sie nur einer Person unterordnete — ihrem Cousin Archibald.

Sie liebte denselben schon, ehe sie noch wußte, was Liebe ist. „Er wird mich einst heirathen wollen, — und ich werde es thun!“ dachte sie, bevor sie noch sechszehn Jahr alt war, und in diesem festen Glauben gab sie den verschiedenen Bewerbern, die sich einstellten, einen Rord nach dem andern zur großen Verwunderung ihres Cousins, der niemals die wahre Ursache ahnte, die das Mädchen zu stolz war, anzudeuten. Sie war zufrieden, so lange er ihr keine andere vorzog. Sie war wohl manchmal eifersüchtig gewesen, doch bemerkte sie stets, wie grundlos dies

war, nur zeigten ihr diese Qualen die Stärke ihrer Leidenschaft und die schreckliche Tiefe ihrer Liebe.

Endlich, als sie neunzehn und er fast achtundzwanzig Jahre alt war, verliebte er sich und heirathete, brachte seine junge Frau nach Ellerby und schwelgte in seinem Glück vor Elisabeth's Augen. Zwei Jahre ging das so fort und das stolze Mädchen verbarb vor jedermann, selbst vor ihrer Tante Ellerby, ihr unfähliches Leiden; Archibald ahnte nichts davon.

Die junge Frau war schön wie eine weiße Rose — ein zartes, feines, reizendes Geschöpf, das fast einem Kinde glich — mit dunkelblauen Augen, und weichem, dickem, goldblondem Haare.

Sie betete ihren ersten Gatten an und lebte in seinem Säckeln. Man fühlte es fast, daß diese zarte Blüte welken mußte, wenn er ihr dies entzog. Man kann sich wohl denken, was Elisabeth in ihrer leidenschaftlichen Liebe, gewohnt, sich niemals etwas versagt zu sehen, und sich Archie's so sicher glaubend, leiden mußte bei dem unerwarteten Schlage!

„Lasse ein tiefes Schweigen über dieses Grab gebreitet sein“, sagte Archibald, und Elisabeth wagte nicht, weiter zu fragen.

Nach kurzer Pause fragte er: „Wann erwartest Du die Ankunft meiner Mutter von ihrer Reise?“

„Sie schreibt mir, daß sie sich am Ersten einschiffen will.“

„Wo ist sie jetzt?“

„In Paris. Und Archie, sie klagt über ihr früheres Leiden.“

„Das Herzleiden?“

„Ja.“

„Ich sollte sie vielleicht abholen?“

Wieder einige Augenblicke des Schweigens, dann klopfte ein Diener, tritt ein und schrickt zurück vor Erstaunen bei der unerwarteten Anwesenheit seines Gebieters.

„Ja, Peter, ich bin es. Was hast Du da?“

„Ein Kabeltelegramm von Paris, Herr.“

Archibald nimmt und öffnet es ruhig; er erwartet nur die Anzeige von der Abreise seiner Mutter, doch liest er Folgendes:

„Hotel de la Bergne  
Rue Rivoli, Paris.“

Madame Ellerby starb diesen Morgen nach kurzer Krankheit an Angina pectoris.

Sarah Tower.“

Sarah Tower war die Gesellschafterin, die immer mit Mrs. Ellerby reiste. Diese war seit dem Mai fort und hatte sich bis zu dem letzten Briefe, den ihre Nichte erhielt, gewöhnlich wohl befunden.

Elisabeth fiel, einen kurzen Schrei ausstoßend, halb ohnmächtig in ihren Stuhl zurück, doch das Gesicht des Herrn von Ellerby wurde noch um einen Schatten bleicher und düsterer.

„Rufe Fräulein Elisabeth's Mädchen und komme dann mit mir ins Telegraphenbureau,“ gebot er.

Er ging schnell hinaus, Peter folgte, während Elisabeth mit Hilfe ihres Mädchens wieder zu sich kam.

„O, Ernestine,“ schluchzte sie, als sie wieder sprechen konnte, „welch ein schrecklicher Schlag dies für den jungen Herrn ist! So schnell hintereinander die Frau und die Mutter zu verlieren! Es ist furchtbar! O Tante, geliebte Tante!“ stöhnte sie und meinte bitterlich.

Die Hofe redete ihr zu und versuchte, sie zu trösten, indem sie sagte: „Fräulein, Sie müssen sich tapfer halten und Herrn Archibald in seinem Kummer beistehen. Er hatte jetzt niemanden als Sie; was soll er thun, wenn auch Sie unterliegen?“

Elisabeth hörte auf zu schluchzen, trocknete die Augen und wurde seltsam ruhig. „Es ist wahr“, dachte sie, „ich bin alles, was ihm übrig geblieben. Wir müssen einander jetzt alles sein Endlich wird er sich doch zu mir wenden!“

Diese Gewißheit war ihr so süß, daß sie dem Kummer über den Tod ihrer Tante alle Bitterkeit benahm; ja ein Erbeben heimlicher Freude durchzuckte sie. Jetzt waren sie beide allein im Hause; er bedurfte ihrer zum Trost wie zur Gesellschaft, während die Trauer sie von der äußeren Welt abschloß. O, wie zärtlich, wie aufmerksam wollte sie sein! Sie mußte ihn erringen!

(Fortsetzung folgt.)

güter werde etwa 15 Millionen mehr ergeben. Im Laufe des Finanzjahres 1887/88 werde ein zweites Zehntel der Grundsteuer erlassen werden können und dessen ungeachtet schließe das vorliegende Budget, in welches auch alle Ausgaben für die dem Parlamente zugegangenen Vorlagen mit aufgenommen worden seien, mit einem Ueberschusse von zwei Millionen. Der Minister theilte am Schlusse seines Exposes der Kammer mit, daß er derselben Gesetzesentwürfe über eine Reform der Zolltarife und eine Reorganisation der Emissionsinstitution, sowie über die Umwandlung der lokalen Steuern vorlegen werde. Ferner halte er für angemessen, die rückständigen Staatsschulden zu konvertiren und neue Emissionen von fünfprozentigen konsolidirten Staatsschulden unter keinen Umständen mehr vorzunehmen. Der Minister legte alsbald einen Gesetzentwurf betreffend die Konvertirung der rückständigen Staatsschuld durch Schaffung von 4,5prozentigen Staatsschuld-Obligationen vor und schloß mit dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß im Hinblick auf die bisher erzielten günstigen Resultate der Finanzverwaltung die künftigen Ergebnisse sicherlich noch bessere sein würden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember 1886.

Seine Majestät der Kaiser konferirte heute mit dem Staatssekretär Grafen Bismarck.

Dem Reichstage soll auch in diesem Jahre eine Denkschrift über die Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten unterbreitet werden. Dieselbe ist bereits in Ausarbeitung begriffen.

Die bulgarische Deputation ist heute Mittag nach Paris abgereist.

Der Senat-Präsident des Kammergerichts, Geheimrath Ober-Justizrath Donales, ist gestorben.

Die Ostafrikanische Gesellschaft erhielt einen Bericht des inzwischen ermordeten Führer aus Risimayu am 11. November mit Details über den bereits gemeldeten Tod des Lieutenant Günther. Der Bericht meldet ferner: Führer mietete in Risimayu mit Erlaubnis des zanzibarischen Wali ein Haus, und schickte Janke mit der „Folde“ zur Verichterstattung und zum Karawanenankauf nach Zanzibar. Führer hebt hervor, daß die Somali ihm besonders freundlich entgegenkamen, während der Wali des Sultans von Zanzibar von vornherein intriguirend ihm (Führer) Schwierigkeiten bereitete. Die Erlaubnis, in Risimayu wohnen zu dürfen, erhielt der Wali erst, nachdem dies die Somali in einer Volksversammlung verlangten.

Gehaltsverbesserungen der Offiziere sollen demnächst noch neben der jetzt in Aussicht stehenden Erhöhung des Militäraufwandes verlangt werden. Der Kriegsminister beabsichtigt nämlich in dem jetzt wieder vorgelegten Entwurf eines Militäreliten-Gesetzes sich für die Gehaltsverbesserungen der Offiziere eine wechselseitige Anerkennung seitens des Reichstages zu verschaffen, indem in der Bestimmung über die Beitragsfreiheit der unverheiratheten Subalternoffiziere im Text des Gesetzes die Klausel aufgenommen ist, daß die Beitragsfreiheit „bis zur erfolgten entsprechenden Erhöhung der Gehälter“ fortbauern soll.

Aus allen Theilen Deutschlands werden starke Schneeverwehungen gemeldet, namentlich aus Schlesien, dem Königreich und der Provinz Sachsen. Allenthalben kam es zu mehr oder minder andauernden Verkehrsstockungen auf den Eisenbahnen. Mehrfach blieben Züge im Schnee stecken.

Breslau, 21. Dezember. Die Schlesische Zeitung schreibt: „Die leichte Besserung im Zustande Fürstbischofs Herzog, über deren Eintritt vor Ende November Mittheilung machten, darf sicherer Nachricht zufolge leider nicht mehr als fortbestehend bezeichnet werden.“

Girschberg, 21. Dezember. In Folge des starken Schneefalles stockt der Eisenbahn-Verkehr zwischen Koblitz und Lauban und Görlitz und Lauban. Von Sorgau und Königszelt wird sehr starker Schneefall gemeldet.

Kassel, 21. Dezember. Der Schneefall hat den Bahnverkehr zwischen Thüringen, Sachsen und Berlin unterbrochen; mehrere Züge sind eingeschneit. Von den Zügen der Halle-Kasseler Route fehlt noch der gestrige Nachmittags-Zug.

Köln, 21. Dezember, früh 1 Uhr 8 Minuten. Erste Post von London vom 20. Morgens ausgeblieben. Grund: Zugverspätung in Belgien wegen starken Schneetreibens.

Leipzig, 21. Dezember. Auf den hiesigen Bahnhöfen ist keine Aussicht vorhanden, heute Züge abzulassen; das Schneegestöber währt fort.

Nordhausen, 21. Dezember. Seit gestern Nachmittag herrschen hier und in der Umgegend starke Schneefürne. Die heutigen Eisenbahnzüge sind nicht eingetroffen.

Gotha, 21. Dezember. Der Bahnverkehr ist wegen des starken, noch immer andauernden Schneefalles seit vergangener Nacht eingestellt.

Altenburg, 21. Dezember. Die Verbindungen nach Leipzig, Zeitz und Süddeutschland sind seit gestern Abend in Folge des starken Schneefalles unterbrochen.

### Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 21. Dezember. (Verein für Ausschmückung der Marienburg.) Hier hat sich jetzt eine Lokal-Kommission dieses Vereins gebildet, welche sich u. A. die Aufgabe stellt, Vorträge zu veranstalten über die Geschichte und Bedeutung der Marienburg und des deutschen Ordens sowohl in Marienburg wie auch in den größeren Provinzstädten.

Danzig, 21. Dezember. (Garnison-Verstärkung.) Daß unsere Militärverwaltung eine stärkere Belegung unserer östlichen Grenzprovinzen mit Garnisonen beabsichtigt, erscheint nach allen bisherigen Wahrnehmungen zweifellos zu sein. Wie die „Danziger Ztg.“ mittheilt, sind auch hier seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, denen zufolge auch eine nicht unbeträchtliche Verstärkung der Danziger Garnison zuständigen Orts geplant werden soll, namentlich will man wissen, daß Truppentheile der Kavallerie und Artillerie hier neu in Garnison kommen sollen. Die Bestätigung dieser bis jetzt noch unverbürgten Gerüchte bleibt natürlich abzuwarten. — Ferner glaubt man auch in Graudenz aus dem Umfange, daß Geh. Kriegsrath Meckler, der Intendantur- und Baurath Bruhn und ein Generalstabsoffizier zur Zeit dort weilen, schließen zu dürfen, daß diese Anwesenheit mit einer weiteren Verschlebung der Garnisonen unserer Grenzprovinz zusammenhängt. — Straßburg soll, wie wir ebenfalls einer Korrespondenz der „Danz. Ztg.“ entnehmen, am nächsten 1. April ein Bataillon Infanterie in Garnison bekommen. Die Soldaten werden vorläufig auf die Dauer von 2 Jahren in Bürgerquartieren untergebracht. Während dieser Zeit soll eine Kaserne angeführt werden.

Königsberg, 21. Dezember. (Raub. Kindesleiche. Verschwinden.) Einen Straßenraub vollführten am letzten Sonntage in den Abendstunden zwei hiesige Arbeiter in Gemeinschaft mit einem Matrosen.

Dieselben überfielen an der Holzbrücke einen Feizer vom Dampfer „Sto“, warfen den Ahnungslosen mit vereinten Kräften zu Boden und zogen ihm das Portemonnaie mit 45 Mk. Inhalt aus der Tasche. Die Räuber theilten hierauf das Geld, steckten die leere Börse in die Tasche des Verurtheilten zurück und ergriffen dann schleunigst die Flucht. Dieselben waren indeß erkannt worden und wurden gestern zur Haft gebracht. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde heute Morgen um 8 Uhr in einem Winkel an der Neurogärter Kirche aufgefunden und nach der Anatomie geschickt. — Auf unerklärliche Weise spurlos verschwunden ist seit dem 13. d. Mts. die 39 Jahre alte Näherin Dorothea K. aus der Sadheim rechten Straße. Dieselbe war am Abend des bezeichneten Tages aus ihrer Wohnung gegangen, um einen Eimer Sprindwasser vom Arresthausplatz zu holen, und ist bis heute nicht wieder in ihre Behausung zurückgekehrt. Man muß leider vermuthen, daß der Vermißten ein Unglück zugestoßen ist.

Lytt, 20. Dezember. (Versuchte Selbsttödtung.) Der in verfloßener Woche mit einer größeren Summe Geldes von hier städtig gewordene Buchdruckerlehrling N. befindet sich seit Montag, schwer verwundet, in seiner elterlichen Wohnung. Der junge Mann lehrte nämlich an dem gedachten Tage hierher zurück und feuerte, da er sich überall von der Polizei verfolgt sah, vor der Thüre der Behausung seiner Eltern einen Revolverbeschuß gegen sich ab. Die Verwundung ist jedoch keine lebensgefährliche und nur eine Rippe der linken Seite verletzt. Die veruntreuten Gelder hat N. verthan.

Tilfit, 19. Dezember. (Verhängniß.) Seit einigen Tagen ist hier selbst eine Zunahme der Kindersterblichkeit zu konstatiren. Von den fünf Kindern, die jüngst der Gefahr einer Explosion nur mit Mühe entgingen, sind jetzt im Laufe weniger Tage drei der Diphtheritis erlegen.

Guttstadt, 19. Dezember. (Der Gutsbesitzerohn), welcher auf der Fuchsjagd jüngst verunglückte, ist gestern infolge der Amputation des Beins verstorben.

Soldan, 19. Dezember. (Personalien. Tollwuth.) Der Regierungs-Präsident hat in Folge des Todes des Landraths Veder in Reidenburg die einstweilige Verwaltung des königlichen Landrathsamts Reidenburg dem Herrn Kreis-Deputirten Schulz-Kowalken übertragen. — In dem nahen Hohendorf ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden, welcher bereits verschiedene andere Hunde gebissen hat. Es ist daher für die im Umkreise von 4 Kilometer von Hohendorf liegenden Dörfern die Hundesperre auf 3 Monate angeordnet worden.

Schloppe, 18. Dezember. (Pferdensuche.) Vorgefunden wurde auf dem, dem Rittergutsbesitzer Herrn Schwinnig zu Züger gehörigen Gut Prielwitz wegen der daselbst aufgetretenen Kotsuche der noch vorhanden gewesene Pferdebestand auf polizeiliche Anordnung getödtet, und zwar mittelst eines Schußapparats (Hinterlader mit Zündnadelkonstruktion), welcher in der Fabrik Mann und Reichert in Walsbyth nach Angabe des Herrn Departements-Thierarzt Winkler angefertigt ist. Die Anwendung dieses vortrefflichen Apparats erwies sich als eine höchst praktische, weil dadurch die Tödtung von Pferden sicher auf der Stelle erfolgt, während das Stechen der Pferde wie auch das Schießen mit einem Gewehr gefährlich erscheint, namentlich in letzterer Art das Ziel leicht verfehlt werden kann, so daß rothranke Pferde austrüben und möglicher Weise andere Pferde anstecken können.

Flatow, 19. Dezember. (Prozeß. Schlägerei.) Ein vom Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder zu Gunsten der hiesigen Stadt entschiedener Prozeß ist jetzt auch vom Oberverwaltungsgericht in Berlin, 2. Senat, in gleicher Weise zur endgültigen Entscheidung gekommen. Es handelt sich um einen Streit zwischen der Eisenbahn-Direktion Bromberg und dem hiesigen Magistrat. Streitobjekt war 2160 Mark Gemeinde-Abgaben, die der Eisenbahnstation, auf Grund der Einnahmen auf der hiesigen Eisenbahnstation, zahlen sollte. Die Eisenbahn-Direktion, welche erst am 6. April 1886 durch Einforderung des Steuerbetrages pro 1885/86, mithin nach Ablauf des Steuerjahres von der Höhe ihrer Veranlagung Kenntniß erhalten hatte und mit ihrem gegen ihre nachträgliche Heranziehung angebrachten Einspruch der Verjährung zurückgewiesen wurde, klagte gegen den Magistrat auf Freilassung von dieser Steuer, indem sie den § 5 des Gesetzes vom 18. Juni 1840 als maßgebend anzog. Der Magistrat wendete ein, daß die Heberolle rechtzeitig und ordnungsmäßig ausgelegen habe, Klägerin sich daher durch Einsicht derselben von ihrer Veranlagung Kenntniß verschaffen und rechtzeitig reklamiren konnte; eine „Nachforderung“ der Steuer auch nicht vorliege und Klägerin kein Recht zur Behauptung hätte, die Steuer sei „aus Nachsicht“ erst nach Ablauf des Steuerjahres eingefordert worden. — In der Klepiner Forst entstand dieser Tage zwischen mehreren dort beschäftigten Holzhauern ein Streit, der in große Schlägerei ausartete. Mit Äxten und Messern gingen die Arbeiter gegen einander los und brachten sich fast alle nicht unbedenkliche Verletzungen bei. In roher Weise ward ganz besonders ein Arbeiter behandelt, welcher am Unterleibe verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Di. Krone, 20. Dezember. (Personalien. Blühende Rosen.) Die Gutsbesitzer Herren Marcard zu Birsholz und von Moisy zu Rosengut sind zu stübertretenden Amtsvorstehern für die Amtsperiode 1886/92 in den Amtsbezirken Salm resp. Rose ernannt und verpflichtet. — Ein blühender Rosenbaum in jetziger Jahreszeit — dieses Naturwunder ist in dem Garten des Herrn Wittscheibe in Rederitz zu sehen, wie aus Zippnow berichtet wird. An dem Baum sind jetzt noch eben ausbrechende Knospen.

Aus der Provinz Posen, 21. Dezember. (Ein Streit um die Schützenkönigswürde) wurde dieser Tage in Rogasen vor Gericht entschieden. Als am zweiten Pfingstfesttag das Königsschießen begann, entschuldigte sich beim Vorsteher der Schützengilde der Stadtwachmeister S., daß er amtlich verhindert sei, an dem Ausmarsch und dem Königsschießen vorläufig theilzunehmen. Nachdem S. an diesem und dem darauf folgenden Tage dem Königsschießen fern geblieben war, kam er am darauf folgenden Sonntag und schloß mit Einwilligung des Vorstehers der Gilde noch nachträglich seine 6 Schüsse ab. Einer dieser Schüsse war der beste und in Folge dessen beanspruchte S. die Königswürde. Da nun der Vorstand und die Mitglieder der Gilde ihm diese verweigerten und den Schneidermeister M. als König einführten, so wurde S. klagbar. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Klägers aus, und die Gilde wurde kostenpflichtig verurtheilt, die dem Schützenkönig zustehenden Prämien, bestehend in 6 silbernen Eßlöffeln und 6 silbernen Kaffeelöffeln, dem S. auszuhandigen und ihm die Schützenkönigswürde zu erteilen.

Schnuin, 20. Dezember. (Feuer. Spartaße.) In der Nacht zum 17. ds. ist die in Wiltorowo belegene Wassermühle des v. P. ein Raub der Flammen geworden. — Die hiesige Kreis-Spartaße gewährt von jetzt an auch Darlehen zu 5 pCt. gegen Bestellung von Hypotheken oder Verpfändung von Grundschulden, die innerhalb des zwanzigfachen Grundsteuer-Reinertrages des Pfandgrundstückes liegen.

Ostrowitz, 19. Dezember. (Jagdverpachtung.) Gestern wurde im hiesigen Schulzenamte die Jagd auf dem Ostrowitzer Territorium auf drei Jahre meistbietend verpachtet. Der Oberförster von der Grafschaft Samostrzel gab das höchste Gebot (jährlich 97 Mk.) und

erhielt den Zuschlag. Früher brachte das 400 Morgen große Jagdrevier nur 18 Mk.

### Die wirtschaftliche Krisis und die Währungsfrage.

Vortrag, gehalten am 17. Dezember 1886 von Herrn Dr. Arndt, im konservativen Verein zu Thorn.

(Schluß)

Die Frage, ob es für uns von Vorteil ist, wenn die Amerikaner alle die Doppelwährung durchführen, müssen wir verneinen. Die Amerikaner würden uns im Weltmarkt schlagen; es würde ihnen noch leichter sein, als jetzt, sowohl ihre Produkte auf unsern Markt zu werfen, als auch uns auf dem Weltmarkt zu verdrängen; der ostasiatische Export würde über St. Francisco gehen.

Einsichtige Männer in England sind darum eifrig bemüht, die öffentliche Meinung des Landes für die Doppelwährung zu gewinnen, und es ist bezeichnend für die Sachlage, daß der englische Kabinetminister Salisbury, der Vorstand der englischen Bimetallisten-Liga, an der eingeleiteten Währungs-enquete theilnimmt. In England wird eben die Währungsfrage nicht als eine politische Frage aufgefaßt, wie dies unbegrifflicher Weise bei uns geschieht, sondern es wirken alle Parteien zusammen in dieser absolut wirtschaftlichen Frage, die mit der Politik keinen engeren Zusammenhang hat.

Die Währungs-enquete, welche nach Weihnachten in England zusammentritt, wird zu einem bimetallischen Ergebnis führen, die Regierung wird dann alsbald mit den betreffenden Vorschlägen vor das Unterhaus treten und eine Majorität wird für dieselben sicher sein. Zu einer solchen Zeit ist man in Deutschland umso mehr überrascht, daß unsere Regierung wieder heimlich Silber verkauft hat. Die Nachricht hiervon muß betremden, wenn sie mit der Erklärung begleitet ist, daß dieser Verkauf unbeschadet der Währungsfrage erfolgt sei, nur deshalb, weil eben die Barren daliegen, Zinsen und so den Betriebsfond belasten.

Einen ungünstigeren Zeitpunkt für das Abstoßen von Silber kann man sich kaum vorstellen, als den jetzigen, wo Silber wieder steigt und die Wiederherstellung des normalen Wertes in naher Aussicht steht. Auf der Basis des Münzgesetzes wäre es zulässig gewesen, aus den Barren ein oder zwei Markstücke zu prägen. Der Verkauf aber kommt einer Belastung um 6 Millionen gleich, welche in irgendeiner Weise als Differenz figuriren und den Steuerzahler belasten wird.

Fassen wir die Währungsfrage von dem Standpunkte auf, wie die Geldverhältnisse überhaupt sind; ob sie zufriedenstellend sind oder nicht. Dem Anschein nach könnte man sie für ganz gut halten. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß die Goldwährung zunächst noch eigentlich nur auf dem Papiere steht. Es sind allein noch für 450 Millionen Mark Silberbarren im Verkehr. Man schätzt das im Umlauf befindliche Gold auf 1600 Millionen Mk.; daneben sind für 900 Mill. Mk. Silberbarren und Silbergeldemengen im Verkehr, außerdem 130 Mill. Mk. in Reichstafelstücken, ferner Kupfer und Nickel, sowie ungedeckte Banknoten in schwankenden Beträgen. Es geht daraus hervor, daß nur die gute Hälfte aus eigentlich vollwertigem Gelde besteht, die andere Hälfte aber aus Scheingeld, welches weniger Werth hat, als sein Nennwerth besagt. Unsere Thalerstücke sind um 20 Prozent entwerthet, unsere silbernen Fünfmarkstücke, welche ohnehin um 10 Prozent geringeren Werth haben, sind also um 30 Prozent weniger werth als sie gelten.

In guten Zeiten reicht der Kredit des Reiches aus, um über diese Differenz hinwegzukommen; jeder nimmt das Geld als voll an, weil er weiß, daß es es wieder dafür ausgeben kann. In kritischen Zeiten aber, wie solche jetzt wieder so nahegerückt scheinen, wird sich jeder wohl zurückhalten, Silber anzunehmen, weil er fürchtet, daß eine Entwerthung der Geldverhältnisse eintritt; und eine solche Unsicherheit ist gerade in kritischen Zeiten doppelt gefährlich. Es wäre deshalb gut gewesen, wenn man das Reich auch in dieser Hinsicht sturmfest ausgebaut hätte.

Wenn man darauf verweist, daß Frankreich noch mehr Silber habe als wir, so ist zu berücksichtigen, daß es aber auch dreimal so viel Gold besitzt als wir. Frankreich verfügt über so kolossale Summen in Gold, daß es sich in kritischen Zeiten fragt, ob nicht die Franzosen denn doch besser gerüstet sind als wir. Die 1200 Million Franken, welche Frankreich in seiner Bank liegen hat, sind ein viel gewaltigerer Kriegsschatz — und als solcher wird dort der Banksturz betrachtet — als die 120 Millionen, die wir im Juliusthurm liegen haben.

Im Jahre 1866 bestritten sich die Feinde Preußens die Baluta Preußens zu föhren. Es gelang damals nicht, weil wir im Stande waren, die Bankpapiere einzulösen, indem wir eine bedeutende Menge Silber in London kauften und zur Einlösung verwendeten. Die Reichsbank, deren Leitung zum Theil noch in denselben vortrefflichen Händen liegt, wie die damalige preussische Bank, zweifelt gewiß nicht daran, daß ein ähnlicher Ansturm jetzt nicht gleich erfolgreich zurückgewiesen werden könnte. Es ist dies eine sehr ernste Aufgabe, welche daran gemahnt, daß die Währungsfrage nicht verschleppt werden darf, sondern daß wir ihr die erste Aufmerksamkeit widmen müssen. Nur wenn das Silber wieder Weltgeld wird, wird dieses ungünstige Verhältnis schwinden, werden wir reichlich Edelmetall haben, werden wir unsere Baluta auch im Sturm und Krieg fest begründen können.

Auch müssen wir uns vergegenwärtigen, welche wirtschaftlichen Folgen es hätte, wenn der Silberwerth wieder hergestellt, die Balutadifferenz aus der Welt geschafft würde. Während jetzt eine Ueberfluthung unseres Marktes mit billigen Erzeugnissen aus den Silberländern stattfindet, würde der Export unserer Industrieerzeugnisse nach jenen Ländern außerordentlich wachsen. Auch würden unsere östlichen Nachbarn Rußland und Oesterreich, die ohne die Silberwährung nicht daran denken können, von dem Papiergeld zur Metallzahlung zurückzukehren, nur bei der Silberwährung die Wiederaufnahme der Barzahlung an Stelle der Papierwirtschaft setzen können, und Oesterreich würde in diesem Falle gewiß im Stande sein, die Barzahlung sofort wieder herzustellen. Die vollständige Mängelheit zwischen Deutschland und Oesterreich aber würde die Grundlage für eine wirtschaftliche Einigung beider Reiche bilden, wie sie nur wünschenswerth sein kann.

Nach der Beseitigung der einen Ursache der wirtschaftlichen Krisis würde mit der Silberwährung wenigstens ein Stimulus zur Besserung der Verhältnisse gegeben sein. Freilich wird der Bimetallismus nicht alles Böse auf einmal aus der Welt schaffen. Es wird außerdem noch viel in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen zu bessern und zu ordnen sein. An dem Ausbau der Sozialreform aber können wir auch dadurch thätig mitwirken, indem wir ihre Ziele dadurch fördern, daß wir mit der Silberentwerthung einen der Uebelstände beseitigen, welche den wirtschaftlichen Frieden föhren und darin besteht haben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so befriedigend sich gestalteten, wie man sie nach Errichtung des deutschen Reiches hätte erhoffen dürfen.

Ein festes, Schwankungen möglichst ausschließendes Verhältnis ist in der Regelung des Silberwerthes in höherem Maße zu erzielen, wenn beide Edelmetalle in großen Staatsgebieten geprägt werden; es ist daher anzustreben, daß sich die Staaten zu diesem Zwecke vereinigen. Wenn Staaten nach einem kriegs Frieden schließen, so ist damit nicht gesagt, daß der Friede niemals wieder gebrochen werde; man schließt eben Frieden, weil das Bedürfnis dazu vorliegt, und der Friede wird so lange bestehen, als man ein Interesse daran hat, ihn aufrechtzuerhalten. Wenn die Gegner des Bimetallismus einsehen, daß die Silberentwerthung eigentlich nichts mehr als ein großartiger Schwindel war, wird Europa wieder zu dem weissen Metall zurückkehren. Man wird beide Edelmetalle in den Dienst des Weltverkehrs stellen und man wird auch nicht zu fürchten brauchen, daß das Geld zu viel werde. Von den 600 Millionen Mark, welcher Werth jährlich an Silber produziert wird, ist auf den Verbrauch Ostiens und was zum industriellen Verbrauch erfordert wird, 300 Millionen Mark zu rechnen. Es bleiben dann für die ganze Welt zu Münzwecken nur 200 Millionen Mark. Das ist so wenig, daß man auch ohne Berücksichtigung der Bevölkerungszunahme ein Zuviel nicht zu fürchten braucht.

Es würde für die weiten Schichten des Volkes nicht so schwierig sein, in das Verständnis der ganzen Währungsfrage hineinzubringen, wenn man diese Frage nicht in der Presse künstlich verdunkelt hätte. Ich habe mich beströbt, eine kurze Erläuterung derselben zu geben, wenn es auch in dem knappen Rahmen einer Stunde nicht möglich war, alle Einzelheiten dieser Frage zu erörtern. Wenn noch Zweifel oder Fragen aufstauken sollten, so würde ja die nachfolgende Diskussion Gelegenheit bieten, etwaige Fragen zu beantworten, und so will ich denn hiermit schließen.

### Lokales.

Thorn, den 22. Dezember 1886.

(Konservativer Verein.) In der gestrigen Generalversammlung fand, als einziger Gegenstand der Tagesordnung, die Wahl der Vorstandsmitglieder für das Jahr 1887 statt. Die Wahl erfolgte mittelst Stimmzetteln und wurden 1. wie d e r g e w ä h l t e Herren: Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer, Rittersinger, Landrath Langhner, Erster Staatsanwalt Feige, Gutsbesitzer Wlad, Schönwalde, Justizrath von Heyne, Zimmermeister Wendt, Photograph Wachs, Gerichtssekretär Nardwi, Dachdeckermeister Lohmeyer, Rentler

Benig und Bestiger Krüger-Althorn; 2. neu gewählt die Herren: Eisenbahnsekretär und Bureauvorsteher Kolleng, Gymnasiallehrer Pfeiffer und Proviantamtsassistent Rausch. Nach Beendigung des Wahlaktes brachte der Herr Vorsitzende ein bei allen Anwesenden lebhaften Wiederhall findendes Lebehoch aus auf das fernere Blühen und Gedeihen des konservativen Vereines und schloß damit die Versammlung.

(Reichsbank.) Die vorgestern gemeldete Erhöhung des Bankdiskonts ist vom Ausschusse der Bank einstimmig beschlossen worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß besonders nach Abschluß des publizierten Status die Inanspruchnahme der Kassen der Reichsbank ganz außerordentlich groß war, während diese Ansprüche in früheren Jahren erst in der nächsten Woche befriedigt wurden. Die Metallzunahme besteht zum größten Theil aus Gold, welches der Bank aus St. Petersburg, Holland und Paris zugeflossen ist. Der Central-Ausschuß genehmigte ferner die Beilegung folgender Effekten: 4%ige Koblenzer Stadtanleihe von 1885, Weimariische Stadtanleihe und die Rottbuser Stadtanleihe.

(Die Ziehung der vierten Klasse) der 175. Preussischen Klassen-Lotterie beginnt am 21. Januar. Diefelbe enthält 65 000 Gewinne, also, von den Freilosen abgesehen, mehr als doppelt so viel Gewinne wie die drei ersten Klassen zusammen genommen. Der Hauptgewinn beträgt 600 000 M.

(Landraths-Konferenz.) Wie man hört, wird am 7. Januar d. J. in Marienwerder eine Konferenz der Landräthe des Regierungsbezirks Marienwerder stattfinden.

(Emeriten-Verein der Provinz Westpreußen.) Der Vorstand des Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Vereines für die Provinz Westpreußen, der seinen Sitz in Elbing hat, versendet in diesen Tagen einen Bericht über das 23. Jahr seiner Thätigkeit, umfassend die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis zum 30. September 1886. Der Verein bezweckt die Unterstützung bedürftiger pensionirter Lehrer. Die Zahl der Mitglieder, welche im Vereinsjahr 1884/85 auf 845 gestiegen war, ist auf 758 gesunken. Mitihin ist sie um 77 zurückgegangen. In Folge dessen sind auch an Jahrebeiträgen nur 816,20 M. gegen 996 M. im Vorjahre eingegangen. Die Mitglieder vertheilen sich auf die einzelnen Kreise wie folgt: Pöbau 8, Karthaus und Marienwerder je 11, Strasburg 12, Verent 13, Stuhm 17, Land Danzig 23, Neustadt 24, Schwetz 27, Königs 29, Pr. Stargard 33, Kulm 34, Graudenz 36, Flatow 39, Schlochau 47, Rosenberg 54, Stadt Elbing 56, Thorn 58, Land Elbing 61, Stadt Danzig 68, Marienburg 75. Die Kreise Deutsch Krone und Tuchel haben keine Mitglieder im Emeriten-Verein. Dagegen gehören ihm noch 21 Mitglieder aus 6 ostpreussischen Kreisen an. Der Verein hatte im letzten Vereinsjahre eine Gesamteinnahme von 2102,45 M. Diese setzte sich zusammen aus: Jahresbeiträgen mit 816,50 M., für Schulentlassungszeugniß-Formulare 905,45 M., aus Geschenken 164,40 M. und aus Zinsen und Prämien für die Konvertirung der Pfandbriefe 216,10 M. Die Verwaltungskosten betragen 433,73 M. Nach Abzug derselben von der Einnahme verblieb ein Ueberschuß von 1668,72 M. Gemäß dem § 4 des Statuts gelangten 9 Zehntel des Ueberschusses im Betrage von 1502 M. zur Vertheilung an 25 Emeriten. Diefelben erhielten Beihilfen zu ihrer Pension in Höhe von 50 bis 80 M. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammkapital geschlagen. Dasselbe betrug bei Abschluß der Rechnung 4052,55 M. und ist in Pfandbriefen zu 3 1/2 pCt. und auf der Sparkasse angelegt.

(Westpreussischer Fischereiverein.) Wie die Mittheilungen des deutschen Fischereivereines berichten, sind in Thorn, Mewe und Neufähr Lachsbeobachtungsstationen eingerichtet worden. Im unteren Laufe der Weichsel werden jetzt häufig und in großer Menge kleine Lachse und Meerforellen gefangen. Die Kgl. Fortifikationsverwaltung hierseits soll ferner um pachtweise Ueberlassung des kleinen Ortmühlenteiches bei Thorn ersucht werden. An den Herrn Lieutenant von hierseits sind von demselben Verein 60 Stück Karpen und 120 Stück Schleie hergesandt, welche in den kleinen Ortmühlenteich gesetzt sind. Die Fische kamen sämmtlich gut an. Ueber die zweckmäßige Verwertung der Störe in Mewe und Thorn werden noch weitere Erkundigungen eingezogen.

(Zur polnischen Kolonisation.) Polnische Zeitungen hatten es vor einigen Tagen rühmend anerkannt, daß im Kreise Schubin einige polnische Kreisinsassen der deutschen Kolonisation gegenüber die polnische entgegenstellten und damit praktisch vorgehen. In dem „Diennik Pozn.“ ist nun eine Korrespondenz von einer Person, die mit den Verhältnissen im Kreise Schubin sehr gut vertraut ist, enthalten. In dieser Korrespondenz wird die Sache ganz anders dargestellt; danach ist nämlich gegenwärtig in Händen eines israelitischen Besitzers, welcher dasselbe parzellirt und vorwiegend an Polen verkauft, weil sich polnische Kolonisten leichter zum Ankauf bereit finden. Was aber das Rittergut Dobrylewo betrifft, so würde der jetzige Besitzer dasselbe gern verkaufen, wenn sich nur ein Käufer dazu fände. Zwei Rittergüter im Kreise Schubin sind an die Anstaltungskommission schon verkauft worden: Jablows in der Substation, Sadlogoszyz freihändig. (Juden also sind es, die aus dem polnischen Patriotismus und der Furcht vor der deutschen Kolonisation, zugleich aber auch aus dem Leichtsinne der Polen ein Geschäft machen. Man sieht auch hieraus, wie zutreffend die Maßnahme der preussischen Regierung war, wenigstens die russischen Juden auszuweisen,

hoffentlich wird dem Länderschacher eingeborener Juden auch noch das Handwerk gelegt.)

(Der Winter) ist nun doch ernstlich eingezogen und ein schneidender Wind treibt mit den weißen Flocken ein gar wildes Spiel. Während anfänglich der Schnee noch etwas jaghaft auftrat und sich besinnen zu wollen schien, ob er nicht bald wieder verschwinde, hat der inzwischen eingetretene Frost ihn in seinem Beschlusse zu kleben, bestärkt. Auf unseren Trottoirs aber hat der Vorgang bewirkt, daß gleich der erst schwankenden Stimmung des Schnees nun die Passanten in's Schwanken gerathen, denn es ist stellenweise recht glatt geworden. Nicht überall ist durch Streuen von Sand oder Asche dem Uebel abgeholfen und doch setzen sich, abgesehen von der moralischen Verantwortung, die zur Bestreung Verpflichteten im Nichtbeachtungsfalle der polizeilichen Vorschrift nicht nur einer Ordnungsstrafe aus, sondern können bei eventuellen Unfällen auch zum Schadenersatz herangezogen werden. Ein solcher Fall ist erst kürzlich in letzter Instanz gerichtlich entschieden worden. Im März d. J. war in einer Stadt Ostpreußens ein junger Beamter in Folge der Glätte auf dem Bürgersteige nach einem Schneefalle so unglücklich zu Boden gestürzt, daß er den Fuß brach und drei Monate in der Heilanstalt liegen mußte. Der betreffende Hausbesitzer, welcher das Trottoir ungenügend hatte bestreuen lassen, wurde zur Erstattung der Kur-, Vertheilungs-, sowie der Gerichtskosten verurtheilt, so daß dem Betroffenen die Vernachlässigung der polizeilichen Vorschrift ca. 2000 Mark gelostet hat.

(Vergl. des Brandes) in der Zuckerfabrik Neuschönsee ist noch zu bemerken, daß dieselbe mit 1 1/2 Millionen M. bei der Magdeburger, Phönix und Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert ist.

(Mehrere Wölfe) haben sich vor einigen Tagen in der Nähe von Tobuska in diesseitigem Kreise gezeigt, die über die polnische Grenze herübergekommen sind.

(Ferien.) Am heutigen Tage wurden die Schüler und Schülerinnen sämmtlicher hiesiger Lehranstalten in die Weihnachtsferien entlassen. Es war ein interessantes Bild, welches sich früh aus diesem Anlaß auf den Straßen der Stadt entwickelte. Fast allen den kleineren Böglingen konnte man die mehr oder minder gute Nummer der erhaltenen Zensur aus dem Gesichte lesen. Dort schlendert ein Knabe möglichst langsam der Wohnung seiner Eltern zu, alle Schaufenster einer eingehenden Besichtigung unterziehend, um nur das drohende Ungewitter zu Hause so lang als möglich hinauszuschieben. Ein anderer dagegen stürzt mit leuchtenden Augen und vor Freude gerötheten Wangen durch die Straßen, um nur so schnell als möglich seine Eltern von der „famosen Zensur“ in Kenntniß zu setzen. Hoffentlich wird sich auch der Weihnachtsmann in diesen Fällen besonders erkenntlich zeigen. — Auf beiden Bahnhöfen entwickelte sich Nachmittags ebenfalls ein reges Leben, da die auswärtigen Schüler fast sämmtlich bereits heute nach ihren resp. Heimathorten abreisten.

(Die Dampfsähre) über die Weichsel hat seit heute Mittag ihre Fahrten eingestellt und den Winterhafen aufgesucht. — Das Eis, welches jetzt den Weichselstrom hinab treibt, ist für die Holzbelegung der Wasserfahrzeuge sehr gefährlich, da es sich leichter als das spätere Eis an den Außenwänden festbald.

(Der Königl. Kreisphysikus) Herr Dr. Siebammgroß wird einen 10tägigen Urlaub und zwar vom 24. d. Mts. bis 3. Januar l. J. an. treten. Die Vertretung in dieser Zeit übernimmt Herr Kreiswundarzt Dr. v. Rozjcki.

(In der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung) wurden verurtheilt: 1. Wegen Diebstahl der Schuhmacher Jacob Kowalski, domicillios zu 14 Tagen Gefängniß. 2. Wegen Diebstahl die Arbeiterin Klara Tesmer aus Gr. Moder zu 10 Tagen Gefängniß. 3. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots die Einwohnerin Marianna Pilewski aus Schyde zu 2 Tagen Gefängniß. 4. Wegen Annahme eines Arbeiters ohne ihn polizeilich anzumelden der Hofbesitzer Johann Janke aus Gurske zu 3 Mark event. 1 Tag Haft. 5. Wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung der Knecht Johann Webzinski aus Gzarnowo zu 3 Wochen Gefängniß. 6. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots die Einwohnerin Ernestine Teschke aus Keitisch zu 2 Tagen Gefängniß. 7. Wegen Diebstahl der Eigenthümerin Martin Madajewski aus Plynaszewo und die Eigenthümerin Juliana Madajewski daselbst zu je 2 Wochen Gefängniß. 8. Wegen unerlaubter Auswanderung der Diener Wojciech Zagac, domicillios zu 150 M. ev. 30 Tage Haft.

(Eine sonderbare künstlerische Leistung) produzierte gestern die junge Frau eines „Zauberers“, welcher vor Kurzem sein Zelt in Moder aufgeschlagen hatte, um dort „das verehrliche Publikum aus Stadt und Land mit seinen weltberühmten Produktionen aus der höheren Salon-Magie etc. etc. zu unterhalten.“ Da nun aber „Künstler“ bekanntermaßen der Lebensnahrung ebenso bedürfen, als die gewöhnlichen Menschen, so besuchte oben erwähnte Gattin einen hiesigen Fleischerladen, um für ihren Gemahl eine größere Quantität Wurst einzulassen. Die Fleischerfrau, hoch erfreut über diesen unerwartet großen Absatz, ließ sich mit der Kundin in ein Gespräch ein und wurde schließlich von letzterer angegangen, ihr einzelne Markstücke in bayrische und württembergische Thaler einzuwechseln. Die Fleischerfrau that das und als sie das Geld auskittete, um die Thalersstücke herauszufuchen, wurden ihr von der Künstlerin drei Drei-Mark-Stücke eskamottirt. Der Diebstahl wurde entdeckt und da

sich unsere Polizei für derartige Fingerfertigkeit besonders interessiert, wurde die „Dame“ in Haft genommen.

(Gesunden) ist in der Culmer Straße ein Schlüssel an schwarzem Bande. Der Eigenthümer kann sich im Polizei-Sekretariate melden.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 8 Personen, darunter eine leberliche Dirne, welche gestern im trunkenen Zustande anständige Damen auf der Straße insultirte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.  
Telegraphischer Börsen-Bericht.  
Berlin, den 22. Dezember.

	21. 12. 86	22. 12. 86
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	187—95	187—95
Warschau 8 Tage	187—40	187—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—85	98—15
Poln. Pfandbriefe 5%	48—10	48—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—30	54—30
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	98—60	98—70
Posener Pfandbriefe 4%	101	103
Oesterreichische Banknoten	161—55	161—50
Weizen gelber: April-Mai	164—75	165
Mai-Juni	165—75	166
Isto in Newyork	89 1/4	89 1/2
Roggen: Ioko	129	129
Dezemb.-Januar	129—50	129—70
April-Mai	131—50	131—75
Mai-Juni	131—75	132
Rübsöl: April-Mai	46—20	46—20
Mai-Juni	46—50	46—50
Spiritus: Ioko	37—30	37—40
Dezemb.-Januar	37—80	38
April-Mai	38—90	39—10
Juni-Juli	39—90	40—10
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

**Handelsberichte.**  
Danzig 21. Dezember. Getreidebörse. Wetter: Schwacher Frost bei begünstigtem Himmel und scharfem Nordostwinde. Weizen verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung und war die Kauflust sehr schwach. Preise für inländische und Transitzweizen in manchen Fällen etwas billiger. Bezahlt für inländischen gutbunt 129 pfd. 152 M., 132 pfd. 153 M., glatt 127 pfd. 151 M., 127 8 pfd. 152 M., hellbunt 126 7 pfd. 152 M., hochbunt 130 pfd. 155 M., weiß 130 pfd. bis 131 2 pfd. 155 M., Sommer 130 pfd. 154 M., 133 pfd. 156 M. per Tonne. Für polnischen zum Erantit bunt bezogen 126 7 pfd. 146 M., gutbunt 129 30 pfd. 150 M., glatt 127 8 pfd. 149 M., 128 pfd. bis 129 30 pfd. 150 M., 130 pfd. 151 M., hochbunt 127 pfd. und 130 pfd. 152 M., hochbunt glatt 130 pfd. 154 M., 131 pfd. 155 M., fein hochbunt glatt 130 pfd. 155 M., 133 pfd. 156 M. per Tonne. Termine. Termine Dezember 149 M. bez., April-Mai 149 M. Br. und Ob., Mai-Juni 150 M. Br. 149 50 M. Ob., Juni-Juli 151 50 M. Br. 151 M. Ob., Juli-August 152 50 M. bez. Regulirungspreis 148 M.  
Roggen nur in inländischer Waare zugeführt, war recht stau und Preise niedriger. Erantit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 128 pfd. und 129 pfd. 112 M., 127 pfd. 111 50 M., 127 8 pfd. und 130 pfd. 111 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 120 M. Br. 119 M. Ob., transit 99 50 M. Br. 99 M. Ob. Regulirungspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 98 M., transit 97 M.  
Hafer inländischer 106 M. feine 108 M. per Tonne bezahlt. Erbsen inländische Mittel 118 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 36,25 M. bez.

Königsberg, 21. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 37,00 M. Ob., 37,00 M. bez. pro Dezember 37,25 M. Br., 36,75 M. Ob., — M. bez., pro Dezember-März 38,00 M. Br., 37,55 M. Ob., — M. bez., pro März-April 39,00 M. Br., 38,50 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., 39,00 M. Ob., — M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., 39,50 M. Ob., — M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., 40,00 M. Ob., — M. bez., pro August 41,00 M. Br., 40,50 M. Ob., — M. bez., kurze Lieferung 37,00 M. bez.

**Meteorologische Beobachtungen.**  
Thorn den 22. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung.	Bemerkung
21.	2hp 10hp	760.5 760.8	— 2.8 — 4.0	E <sup>2</sup> E <sup>4</sup>	8 10
22.	6ha	756.8	— 5.1	E <sup>4</sup>	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Dezember 0,97 m.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Donnerstag, den 22. Dezember cr.  
In der neustädtischen-englischen Kirche:  
Nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Herr Garnison-pfarrer Hähle.

Meininger 7 Gulden Lose. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Wegen den Courverlust von ca. 15 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

**Ein Lehrling,**  
Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Komtoir von sofort Stellung.  
E. Drewitz,  
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Mit dem heutigen Tage er-richte ich eine **alleinige Niederlage** des berühmten und echten **Münchener Bieres** der Aktien-Brauerei zum „**Bairischen Löwen**“.  
Ich gebe dieses vorzügliche Bier in kleineren u. größeren Gebinden u. Flaschen außer dem Hause ab.  
**Baumgart's Restaurant.**

**Feste Preise.**

Breitest. 84 **Herrmann Seelig**, Breitest. 84

Spezialität für elegante Kleiderstoffe u. Damen-Konfektion

eröffnete seinen großen

**Weihnachts = Ausverkauf.**

**Grosse Parthien von Kleiderstoffen**

von 18 Pf. an.

Einen großen Posten eleganter

**Winter = Mäntel,**

welchen ich in Folge der Liquidation einer bedeutenden Exportfabrik sehr billig erworben, verkaufe

33 1/2 pCt. unter dem Fabrikpreise.

**Feste Preise.**

Die **Kunst- und Handels-Gärtnerei** von **H. ZORN** empfiehlt blühende Topfgewächse sowie Makart-Bouquets, trockene Kränze, Kissen, Füllhörner u. Körbchen in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen.

Eine Wohnung II. Etage, 4 Zimm., Küche u. Bodenr., Hohe Gasse 66/67 im Museum, sofort zu verm. Bedingung, z. erfr. b. Hrn. **B. Hozakowski**, Brückenst. 13.

Bureau für **Patentangelegenheiten**  
**G. Brandt.**  
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.  
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patent-fache thätig.

# Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Schlussprüfung der Schülerinnen am Sonntag den 9. Januar 1887 Vormittags 11 Uhr.  
Neuer Kursus beginnt am 17. Januar. Meldungen nehmen entgegen  
**Julius Ehrlich,**  
Seglerstraße Nr. 107.  
**K. Marks,**  
Große Gerberstraße Nr. 267.

# Herbergsvater

ge sucht. Das zur Herberge gemietete Haus enthält 2 Säle, 6 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Hofraum und die nöthigen Wirthschaftsräume; dasselbe kann sofort bezogen werden. Die Pachtzeit beträgt 6 Jahre. Schankkonzens wird ertheilt. Geeignete Bewerber wollen ihr Pachtgebot bis zum **27. Dezember d. Js.** bei Herrn **F. Stephan** Thorn abgeben, daselbst sind auch die Bedingungen einzusehen. Auf Wunsch können auch Abschriften derselben, à 1 Mark, ebenfalls entnommen werden.

# Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Rudolph Engelhardt Thorn

**Alt-Culmer-Vorstadt 158/59** empfiehlt eine reichhaltige Auswahl blühender Topfgewächse und Blattpflanzen, Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen etc. Uebernahme von Zimmer- und Saaldekorationen.

# Holz-Ausverkauf

Das Lager von **Bauhölzern und Brettern** jeder Dimension bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen.  
**Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung** von **Julius Kusel** Thorn.

# Feinstes Kaiserauszug- und andere Weizenmehle

wie auch täglich frische Gese empfehlen  
**Stachowski & Oterski,** Bromberger Vorstadt.

# Metall- u. Holz-Särge

in allen Größen u. Sorten hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen  
**J. Golaszewski,** Thorn, Jakobstr. 228.

# Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere

die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche 50 Pf., empfiehlt  
**Adolf Majer,** Thorn, Passage.

# Bäckerei von Herm. Lewinsohn.

Die Preise für Wiener- u. 00-Mehl sind um 2 Pf., für 0-Mehl um 1 Pf. per Pfund herabgesetzt.

# Einen Lehrling

zur Tischlerei verlangt von sofort  
**D. Körner,** à Gr. 1,25 Mk.

# Mohrrüben

liefert frei ins Haus  
**Block.** Schönwalde.  
Bestellungen nimmt an **Heinrich Netz.**

Zum  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle mein Lager von  
**Juwelen, Gold- & Silberwaaren.**  
Werkstatt  
für alle Neuarbeiten meines Fachs, sowie Reparaturen, Gravirungen, Vergolden und Verfilbern.  
Hiervergoldungen und Oxidirungen auf Silber werden in jeder Zeichnung ausgeführt.  
Alt Gold und Silber wird in Zahlung genommen.  
**Oskar Friedrich,**  
89/90 Elisabethstraße 89/90  
im Hause des Herrn Uhrmacher **Lango.**

# Großer Weihnachtsausverkauf

von  
**Uhren & Ketten**  
aller Art  
zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen, bei **C. Preiss, Uhrenhandlung,** Bäcker- und Altthornerstraßen-Ecke Nr. 244.  
Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.  
Als passende

# Weihnachtsgeschenke

empfehlen zu Fabrikpreisen  
**J. Wardacki-Thorn**  
Fleischschneidemaschinen  
Bringemaschinen  
Brodtschneidemaschinen  
Laubsägekästen  
Familien-Waagen  
Reibemaschinen  
**Schlittschuhe**  
in sehr großer Auswahl und Schlittschuhteile.

# M. Lorenz, Thorn,

Breitstraße 459, gegenüber der Brückenstraße.  
**Cigarren- & Tabaks-Handlung**  
empfehlen zum bevorstehenden  
**Weihnachts-Feste**  
sein Lager  
bester Cigarren, Cigaretten und Tabake.

# Nur diese Woche

# Belzwaaren-Ausverkauf.

**Max Scholle aus Danzig.**  
Hempler's Hôtel, parterre, Zimmer I.  
Nur Ueberzeugung macht wahr!  
Die Nothwendigkeit zwingt mich, in Folge der bis jetzt ungünstigen Witterungsverhältnisse, die großen Borräthe meines Pelzlagers hier in kurzer Zeit total anzuverkaufen.  
Am Lager sind 500 Garnituren.

**Preis-Courant:**

Elegante Taucher-Muffen	von 5 Mk.	von 10 Mk.
russ. Bären-Muffen	6	10
schwarze Fuchs-Muffen	2	4
echte Bisammuffen	5	10
gebundene Bisammuffen	6	10
gefärbte Bisammuffen	4,50	8
echte Iltismuffen	15	30
geb. Iltismuffen	11	20
Nerzmuffen	12	24
Nerzmuffen	20	40
Scheitel-Affenmuffen	8	14
Scheitel-Affenmuffen	10	16
Wäschbärmuffen	8	15
schwarze Drossummuffen	6	10
echte Elonsmuffen	15	30
russ. Seiden-Hafenmuffen	3	5
Neuheit! Sealskin-Muffen	10	20

Ein jeder Käufer wird darauf aufmerksam gemacht, was echt und gebündelt ist.  
Herren-Geh- und Reispelze, sowie Damenpelzfutter, Schlittendecken, nur um Geld zu lösen à tout prix.

# Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.  
Berlin, Leipzigerstr. 114.  
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.  
**Cursus: 20 Mk. Honorar.**

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:  
**Abichriften:**  
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.  
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkannterwerthe ist.  
Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner,** gerichtl. vereideter Sachverständiger. L. S.  
2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.  
Berlin, den 13. August 1886. gez. **August Jümmenhausen,** Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei. L. S.  
**Damen,**  
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

**P. Förster,**  
Uhrmacher,  
Thorn, Neust. Markt, neben der Apotheke,  
empfehlen zum bevorstehenden Feste sein reichhaltiges Lager in  
**goldenen u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Weckern, Stutz-, Spiel- und Wanduhren**  
sowie  
**goldene, Doublé-, Talmi- & Nickel-Ketten**  
in nur guter Qualität.  
N. B. **Regulateure** empfehle ganz besonders in guter Qualität und zu billigen Preisen.

# Capitalien

auf Hypotheken zur I. Stelle  
in Russ. Polen placirt unter günstigen Bedingungen  
**B. Hozakowski,**  
Thorn, Brückenstrasse Nro. 13.

**Standesamt Thorn.**  
Vom 12 bis 18. Dezember sind gemeldet:  
a. als geboren:  
1. Mag. S. des Kaufmanns Moritz Silbermann. 2. Hedwig, T. des Stationsarbeiters Johann Wark. 3. Erich Friedrich Alfred. S. des Lehrers Friedrich Reichle. 4. Rosalia, T. des Arbeiters Thomas Bokowski. 5. Helene Adele, T. des Arbeiters Ed. Biffer. 6. Auguste Wilhelmine Bertha, T. des Arbeiters Hermann Schulz. 7. Siegfried, S. des Kaufmanns Raphael Wolff. 8. Gustav Adolph Ferdinand, S. des Schmieds Ernst Späte. 9. Bina Pauline Ida, T. des Gastwirths Friedrich Windmüller.  
b. als gestorben:  
1. Aloysius, S. des Schneidermeisters Vincent Brzozowski, 5 M. 1 T. 2. Kurt Armin, S. des Bäckermeisters Felix Jfing, 3 M. 11 T. 3. Emma Emilie, T. des Arbeiters Karl Marohn, 4 J. 1 M. 9 T. 4. Kinderheim-Bögling Johann Alexander Schneider, 5 J. 10 M. 9 T. 5. Hermann Karl, S. des Maschinisten Karl Drehtler, 25 T. 6. Walter Hermann, S. des Bahnhofsrestaurateurs Hermann Gehhorn, 26 T. 7. Maurerwittwe Karoline Schiratis, geb. Schön, 73 J. 8 M. 17 T. 8. Todt geborener S. des Schuhmachers Rudolph Droschin. 9. Helene Marie Olga, T. des Tischlers Wilhelm Kirich, 11 M. 12 T. 10. Bürgermeister-Wittwe Mathilde Pätzsch geb. Kräuter, 64 J. 4 M. 18 T. 11. Arbeiterwittwe Katharina Jonatowski, geb. Szattowski, 38 J. 1 M. 3 T. 12. Arbeiter Albert Autowid, 60 J. 3 M. 7 T. 13. Albert, S. des Arbeiters Michael Wygorowski, 9 M. 2 T. 14. Friedrich, S. des Telegraphisten August Reichle, 4 J. 2 M. 15. Richard, S. des Schuhmachers Michael Thober, 2 J. 3 M. 1 T. 16. Arbeiter Hermann Seeling, 46 J. 8 M. 7 T. alt.

**Gummischuhe**  
(um den Artikel zu räumen) verkauft zu billigsten Preisen  
**Johann Witkowski,** Kulmerstraße.

**Herregamaschen**  
empfehlen billigst  
**Johann Witkowski.**  
Große und kleine Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben.  
**Liedtke,** Culmer-Vorstadt.

**Stadt-Theater**  
in Thorn.  
(Direktion **E. Hannemann**.)  
Sonntag, 25. Dezbr.  
**Erste Festvorstellung**  
**Frauenkampf**  
Lustspiel in 3 Akten von Scribe.  
Zum Schluß:  
**Die schöne Galathee**  
Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.  
Sonntag den 26. Dezbr.  
**Zweite Festvorstellung**  
**So sind sie Alle**  
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von W. Mannstädt.